

5. Fastensonntag

Das Gesetz des Lebens ist dem Gesetz der Liebe verwandt: Geben und empfangen bedingen sich; Schenken ist Beschenkt werden. Der Mensch gewinnt sein Leben in dem Maß, als er bereit ist, es für andere hinzugeben. Wer sich aufsparen will, dessen Leben bleibt klein und unfruchtbar. Jesus hat es uns gesagt und vorgelebt. Er ist der Hohepriester des Neuen Bundes, er ist auch das Opfer der Versöhnung. Weil er gestorben ist, haben wir das Leben.

LESUNG

Am Sinai hatte Gott mit Israel einen Bund geschlossen, Israel war sein heiliges Volk geworden. Als Satzung des Bundes hatte es die Zehn Gebote empfangen. Aber diesen Bund hat Israel oft gebrochen, und es kann ihm nicht von sich aus erneuern. Nun aber, in einer Zeit der Krise und des Gerichts verkündet der Prophet, dass Gott einen neuen Anfang machen möchte; er wird alle Untreue vergeben und dem Volk ein neues Herz schenken und einen neuen Geist. So wird es auf neue Weise wahr: „Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“

Lesung

Jer 31, 31-34

aus dem Buch Jeremía.

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –,
da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda
einen neuen Bund.

Er ist nicht wie der Bund,
den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag,
als ich sie bei der Hand nahm,
um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen.

Diesen meinen Bund haben sie gebrochen,
obwohl ich ihr Gebieter war –
Spruch des HERRN.

Sondern so wird der Bund sein,
den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe –
Spruch des HERRN:

Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben
und werde sie auf ihr Herz schreiben.

Ich werde ihnen Gott sein
und sie werden mir Volk sein.

Keiner wird mehr den anderen belehren,

man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!,
denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten,
werden mich erkennen –
Spruch des HERRN.
Denn ich vergebe ihre Schuld,
an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Jesus hat wiederholt von seiner „Stunde“ gesprochen, der Stunde seiner „Erhöhung“ durch Tod und Auferstehung. „Wir wollen Jesus sehen“, sagten einige Griechen in Jerusalem. Jesus antwortet mit dem Hinweis auf sein bevorstehendes Sterben. Das Weizenkorn muss sterben, um Frucht bringen zu können. Danach wird auch die Heidewelt ihn sehen und an ihn glauben können.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 12,20-33

In jener Zeit

gab es auch einige Griechen unter den Pilgern,
die beim Paschafest in Jerusalem Gott anbeten wollten.

Diese traten an Philíppus heran,

der aus Betsáida in Galiláa stammte,

und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen.

Philíppus ging und sagte es Andreas;

Andreas und Philíppus gingen und sagten es Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen:

Die Stunde ist gekommen,

dass der Menschensohn verherrlicht wird.

Amen, amen, ich sage euch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,

bleibt es allein;

wenn es aber stirbt,

bringt es reiche Frucht.

Wer sein Leben liebt,

verliert es;

wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet,

wird es bewahren bis ins ewige Leben.

Wenn einer mir dienen will,

folge er mir nach;

und wo ich bin,
dort wird auch mein Diener sein.
Wenn einer mir dient,
wird der Vater ihn ehren.

Jetzt ist meine Seele erschüttert.
Was soll ich sagen:
Vater, rette mich aus dieser Stunde?
Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen.
Vater, verherrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel:
Ich habe ihn schon verherrlicht
und werde ihn wieder verherrlichen.
Die Menge, die dabeistand und das hörte,
sagte: Es hat gedonnert,
Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.

Jesus antwortete
und sagte: Nicht mir galt diese Stimme,
sondern euch.
Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt;
jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.
Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin,
werde alle zu mir ziehen.

Das sagte er,
um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Dieser Sonntag ist der 5. Fastensonntag (oder 5. Sonntag der österlichen Bußzeit), früher wurde er als „Passionssonntag“ bezeichnet. Jesu Passion, sein Leiden wird zum Thema gemacht, auch wenn der Kreuzweg erst später geschildert wird. Jesus selber deutet im Evangelium sein Leiden und Sterben mit dem Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, um reiche Frucht zu bringen. Er spricht auch davon, dass seine Seele erschüttert ist. Damit wird etwas von der Angst Jesu vor dem, was auf ihn zukommt, sichtbar, was die anderen Evangelisten in der Ölberg-Szene verewigt haben: Jesus bittet den Vater, er möge diese Stunde oder diesen Kelch an ihm vorübergehen lassen, „aber nicht, was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.“

Ausgelöst wird diese Rede Jesu durch ein Anliegen von einigen Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten. Sie wenden sich an den Apostel Philippus mit der Bitte: „Herr, wir möchten Jesus sehen.“ Diese Bitte erreicht schlussendlich zwar Jesus, aber der reagiert nicht so darauf, wie es sich diese Griechen wohl erhofft haben, sondern er gibt Antwort mit diesem gleichnishaften Wort vom sterbenden Weizenkorn.

Die Bitte ist trotzdem bedenkenswert: „Herr, wir möchten Jesus sehen.“ Natürlich können wir ihn nicht so sehen, wie es sich diese Bittsteller erhoffen durften. „Sehen“, wie man ein Ding anschauen kann, können wir Jesus nicht, aber das war vielleicht auch nicht das einzige Anliegen dieser Griechen. Ihn „sehen“ meint wohl noch mehr: Ihn kennenlernen, seinem Geheimnis näherkommen, sein Wesen erfassen. Und genau das bleibt etwas, das für uns als Christen ein Leben lang von zentraler Bedeutung bleiben soll.

„Herr, wir möchten Jesus sehen.“

Dass uns das in den kommenden Wochen wieder mehr gelingen möge,
das wünscht euch und mir selber

Josef Walter